

## Einleitung.

### I. Von der Werkstätte, den Gefäßen und den Werkzeugen der Apotheker in Landstädten.

**D**ie Werkstätte (laboratorium) der Landapotheker muß geräumig, wenigstens sechs Fuß hoch, ganz gewölbt und folglich feuerfest seyn; ihr Schornstein muß, damit er gut ziehe, unten weit, oben aber eng und hoch seyn; sie muß helle seyn, doch darf sie, des Zugwindes wegen, keine einander gegen über angebrachte Fenster haben. Wenn es möglich, so sollten die Apothekerwerkstätten nah an einem fließenden oder an einem andern Wasser angebracht werden. Eine solche Werkstätte muß auch mit den gehörigen Defen ausgerüstet seyn. Man bauet die Defen gemeiniglich von Backsteinen auf, und diejenigen, zu welchen man die Backsteine auf die breite Seite gelegt hat, sind zur Erhaltung der Hitze und zur Anwendung des stärksten Feuers am geschicktesten. Man hat auch eiserne bewegliche Defen, diese müssen aber inwendig mit Leimen beschlagen seyn, man empfiehlt zu diesem Beschlag folgenden Leimen: man vermischet nemlich Einen Theil Hammerschlag, gestoßene Ziegeln, und Kochsalz mit vier Theilen Leim, mengt noch Gerstenspreu und gehackte Kalbshaare darunter und knetet alles mit Rinderblut unter einander. Dieser Beschlag darf aber nicht, wie gewöhnlich geschieht, nach und nach und mit gelinder Wärme

gez

getrocknet werden, sondern man muß gleich das erstemal ein heftiges Feuer machen. In jedem guten Ofen muß der Rost weit vom Aschenloch abstehen und der Aschenheerd geräumig seyn. Ein Apotheker für Landstädte braucht insgemein folgende Ofen: a) einen Blasen- oder Destillir-Ofen (*furnus vesicae*) zur Destillation der Wasser, der ätherischen Oele, der brennbaren Geister und des Eßigs. b) einen Kapellenofen (*furnus catini*) zum Digeriren, Destilliren in gläsernen Gefäßen, Abdampfen, Rectificiren und Sublimiren; auch kan ein solcher Ofen, wenn man statt der Kapelle einen kupfernen Kessel einsetzt, zum Wassers und Dampfbad gebraucht werden und c) einen Schmelz- oder Windofen (*furnus anemias*) zu Schmelzungen, Verpuffungen, Abdampfungen und Sublimirungen in geringerer Menge. Nur derjenige Apotheker der die mineralischen Säuren, die brenzelichten Oele, die flüchtigen Salze u. d. m. selbst zubereiten will, braucht einen Reberberir-Ofen. Oft findet man in den Apothekerwerkstätten auch zusammengesetzte Ofen, worunter der faule Heinze, oder der Althand der vornehmste ist; allein es sind mit dessen Gebrauch so vielerley Schwierigkeiten und Verdrüßlichkeiten verbunden, daß er wenigen Beyfall verdient.

2) Der Apotheker kleiner Städte braucht mancherley Gefäße und Werkzeuge theils zur Versetzung und theils zur Aufbewahrung der Arzneyen. Gefäße von ächten Porcellan, von gutem Glas und von guter nicht glasierter Steinwaare würden immer die sichersten seyn, wenn man sie allenthalben anwenden könnte, die ersten nicht zu theuer und die letztern nicht zu zerbrechlich wären. Eiserne und auch gut gebrannte aber nicht glasierte Gefäße von Thon kan man zu vielen vor-

nem

nemlich trockenen Mitteln sicher brauchen; doch darf man die eisernen nicht an solche Orte setzen wo sich fressende Dämpfe befinden oder Flüssigkeiten darinnen aufbewahren, denn in beiden Fällen rosten sie. Gefäße von Zinn sind gefährlich, besonders wenn man saure, süße, salzichte oder fette Feuchtigkeiten darinnen zubereitet oder aufbewahrt. Die zinnernen oder verzinneten Gefäße zur Aufbewahrung der Syrupe. Muse, Oele, Salben, Catwergen, Konserven u. dgl. zu gebrauchen, ist also höchstschädlich und jedem Apotheker untersagt.

Eben so sind die bleernen, kupfernen, messingenen Gefäße und Werkzeuge so viel nur immer möglich aus einer sichern Apotheke zu verwerfen; selbst die Thonwaare und die Fayence ist, weil zu ihrer Glasur insgemein Blei kömmt, verdächtig.

Nach obigen allgemeinen Regeln kan der Apotheker seine Gefäße und Werkzeuge wählen. In die Werkstätte eines Landapothekers gehören

1) Gläserne Retorten. Wenn die überzutreibende Materien schwer aufsteigen, so muß man Retorten nehmen, die einen ersförmigen oder länglich runden Bauch haben und die man Englische Retorten nennt; gehen aber die Materien in einer dicklichen Form über, so muß man vorzüglich solche wählen, die einen weiten Hals ohne zugespitzte Mündung haben. Der Hals einer Retorte darf nicht aus der Mitte des Bauchs, sondern sogleich aus dem Gewölbe oder aus dem obern Theil der Kugel entspringen, bey seinem Anfang muß er frey und weit seyn, auch muß er gut gekrümmt aber nicht zu sehr gebogen seyn, ersteres  
dar

damit die übergehenden Flüssigkeiten gut abfließen können, weswegen man auch die Retorte so in die Kapelle legen muß, daß ihr Hals ziemlich abwärts hängt und letzteres, damit die Vorlage gut angelegt werden könne und nicht zu nah am Ofen komme.

2) Kolben von Glas, die man aber mehr zu Digestionen, Sublimationen und Vorlagen als zur Destillation brauchen sollte, weil die Destillation aus Retorten bequemer und mit minder Schwierigkeiten verknüpft ist. Zu den Kolben gehören auch die Helme, deren Röhre oder Schnabel aber nicht zu dünn und auch nicht zu eng seyn darf, damit der Druck des vorgelegten Gefäßes sie nicht zerbreche, und damit sie nicht von den darinn sich ansetzenden flüchtigen Substanzen verstopft und gesprengt werde.

3) Vorlagen oder Recipienten, die meistens von Glas sind. Wenn sie so groß sind, daß sie sechzig bis achtzig Pfund Wasser halten: so nennt man sie Ballons, diese kan ein Apotheker in Landstädten fast entbehren, wenn er vorsichtig arbeitet und die Destillation der rauchenden Mineralssäuren nicht selbst unternimmt; doch muß er, je mehr sich die Dämpfe der überzutreibenden Sachen ausbreiten, auch größere Vorlagen wählen.

4) Vorstöße, gerade und bauchichte, die man zwischen das Destillirgefäß und die Vorlage zur schnelleren Verdickung der ausgespannten Dünste, zur Vermeidung der Risse in den Gefäßen und auch zur Beobachtung des Verlaufs der Destillation anlegt.

5) Kleine und größere flache gläserne Schalen zur Zerlassung salziger Körper an der freyen

freyen Luft und zum Abdampfen. Ihr Boden muß eben und lieber ausgehöhlt als erhaben seyn, aber durchaus dürfen sie oben mit keinem Rand belegt seyn.

6) Kleine und größere gläserne Trichter, die man bey der Ausgießung scharfer Flüssigkeiten und zur Abscheidung der ätherischen Oele vom Wasser braucht, weswegen sie auch den Nahmen Scheidetrichter führen.

7) Größere und Kleinere Zuckergläser um etwas darinnen niederzuschlagen, zu digeriren u. s. w.

8) Kleine und große Glasflaschen, vorzüglich runde, weil die viereckichten bey einer starken Kälte leichter zerspringen und auch sonst mehrern Beschädigungen ausgesetzt sind.

9) Kleine und größere gläserne Mörsel zur Reibung scharfer und fressender Salze u. s. w.

Anmerk. Ueberhaupt ist von allen Gläsern zu merken, daß diejenigen die besten sind, die aus Asche von hartem Holz gemacht worden, solche Gläser sehen insgemein grün manchmal auch schwarz aus und man macht sie in Hessen, und auf dem Harz. Die grünen Gläser, die man in Thüringen verfertigt, sind nicht so gut und feuerfest. Zu Gläsern, die starkes Feuer aushalten sollen, müssen jederzeit die allerdünnsten ausgesucht werden. Alle Gläser, die dauerhaft und feuerfest seyn sollen, müssen von gleicher Fläche ohne Sandkörner und Blasen, von gleichen Dicke und wohl ausgekühlt seyn.

10) Tiegel, Schmelztiegel. Man hat insgemein zweyerley Arten von Tiegeln, nemlich die Sesischen die aus reinem Sand und Thon und die

die Ipser oder Passauer Ziegel, die aus Thon und Wasserbley gemacht werden. Der Landapotheker kan sich mit Heßischen begnügen, weil diese die besten sind und die Ipser Ziegel, ob sie gleich das Feuer besser aushalten, sogleich zerspringen, wenn man eine Schmelzung mit Salz in ihnen vornimmt. Auch sind die Waldenburgischen und Bürgelischen Ziegel gut und brauchbar. Oft werden aber die Schmelztiegel von einigen Dingen die etliche Stunden lang darinn im Fluß erhalten werden müssen, z. E. Spießglanzkönig, zersprengt, zerfressen oder durchlöchert: man kan den dadurch entstehenden Schaden etwas vermeiden, wenn man den Ziegel worinn die zu schmelzenden Materien enthalten sind in einen andern und weitem setzt und den Zwischenraum mit Sand oder mit gestoßenem Glas anfüllt, oder man kan auch den Ziegel mit einem schicklichen Leimen beschlagen. Damit die Ziegel nicht von äußerlichen Ursachen zerspringen, und man sie mehr als einmal brauchen könne, so darf man sie nie auf den bloßen Rost setzen, sondern vorher ein Stück Ziegelstein unterlegen, und Anfangs nicht sogleich heftiges Feuer geben; nach vollendeter Arbeit müssen die Ziegel mit eisner erhitzten Zange ausgehoben, und nach ausgegossener Materie alsobald wieder zwischen die glühenden Kohlen gelegt werden, damit sie nach und nach und mit den Kohlen erkalten.

11) Serpentinmörssel, Marmormörssel mit gleichartigen und mit hölzernen Keulen.

12) Ein Präparirstein von Porphyr oder Marmor mit seinem so genannten Laufer.

13) Irdene unglasurte und glasurte Schaalen, so auch Porzellanschaalen.

14) Rü,

14) K pferne Blasen, die in den Destillir-  
 isen gebraucht werden mit ihren K hlr hren und  
 K hlf ssern oder mit Mohrenkopfhelmen. Man  
 mu  aber genau Obacht haben, da  die inwen-  
 dige Verzinnung gut und nicht bleisch sey. Im  
 Preussischen ist eine solche gute Verzinnung aus  
 Blockzinn und Salmiak eingef hrt, auch in Go-  
 tha hat man eine unsch dliche Verzinnungsart  
 bekannt gemacht. Folgendes sind die Kennzei-  
 chen einer t chtigen Verzinnung mit blo em rei-  
 nen Zinn: der Glanz ist lebhaft und fast dem Sil-  
 ber  hnlich, die Verzinnung darf sich nicht ab-  
 fragen lassen und wenn man eine verh ltnism  i-  
 ge Portion Weine ig mit eben so viel Wasser ver-  
 mischt in dem verzinnten Gef   eine Weile ko-  
 chen la t, so darf diese Fl ssigkeit die Farbe des  
 Eisens nicht ver ndern, nicht nach Kupfer schme-  
 cken und auch die Farbe der Verzinnung nicht  
 matter oder dunkler gemacht haben. Auch der  
 Helm einer Destillirblase mu  entweder t chtig  
 verzinkt, oder ganz von gutem Blockzinn seyn;  
 es w re auch wohl besser wenn der Apotheker  
 statt der k pfernen K hlr hren gl serne brauchte.

15) Kapellen, die genau in den Kapellofen  
 passen; die von gegossenem Eisen sind die besten.

16) K pferne Kessel zum Wasser- und  
 Dampf-Bad.

17) K pferne Kessel zum Pflasterkochen,  
 die allemal rund oder eine halbe Kugel ausm -  
 chen m ssen und keinen platten Boden haben  
 d rfen.

18) Eiserner Kessel mit einem platten Boden.

19) Gie puckel von Messing oder von Kup-  
 fer; die von Eisen taugen nichts, weil sie sich  
 nicht

\*\*

(28)

nicht so gut glatt poliren lassen und leicht vom Rost angegriffen werden.

- 20) Sprengeisen von verschiedener Größe.
- 21) Sebe- und Kohlenzangen.
- 22) Schaufeln.
- 23) Eiserne Spatel und eiserne Löffel mit langen Stielen.
- 24) Rührhafen.
- 25) Große und kleinere eiserne Mörsel; die messingenen Mörsel sind unsicher.
- 26) Stählerne Seilen, um Eisen oder Zinn damit zu feilen.
- 27) Raspeln, um Horn oder Hölzer und andere harte Körper damit zu raspeln.
- 28) Platten von Eisen.
- 29) Große eiserne Waagen, die messingenen sind schädlich, weil sich bey dem Wiegen abgeschabte oder aufgelöste Messingtheilchen mit den Arzneyen vermischen können.
- 30) Schneidmesser, um Wurzeln, Kräuter u. dgl. klein zu schneiden.
- 31) Eiserne Pressen.
- 32) Kleine Waagen von Elfenbein, denn die messingenen sind gefährlich.
- 33) Elfenbeinerne kleine Löffel.
- 34) Große hölzerne Pressen.
- 35) Saarsiebe von verschiedener Feine.
- 36) Durchbeuteltücher von verschiedener Feine mit den darzu gehörigen hölzernen Büchsen.
- 37) Blasebälge.

38) Wols

38) Wollene Seichtücher zum Durchseihen der Zuckersäfte.

39) Sanftücher zum Durchgießen des Wachses, Harzes, Terpentins u. s. w.

40) Papiertrichter von Löschpapier um wässrige oder geistige Feuchtigkeiten, die weder scharf noch schleimicht sind, durchzuseihen. Ist die durchzuseihende Mischung schwer oder etwas scharf, oder soll der Rückstand im Papiertrichter ausgelaugt werden, so nimmt man das Löschpapier doppelt. Haben die durchzuseihenden Sachen eine delikate Farbe z. B. Gelbschwefel, so nimmt man statt des Löschpapiers Druckpapier.

41) Leinwand von verschiedener Dichtigkeit zum Durchseihen der Salzaufösungen.

42) Gestoßenes Glas zum Durchseihen, das man, nachdem das feinste davon abgesondert worden in einen gläsernen Trichter schüttet, um die mineralischen Säuren durchlaufen zu lassen. Weißer Sand ist nicht so gut, weil er fast allezeit eisenhaltig ist.

## II. Von dem Klebwerk, Rütten oder Leimen.

Der Rütt (lutum) oder Leimen muß nach den Dünsten eingerichtet werden, die er zurück halten soll, sind diese bloß wässrig, oder ist nur Del mit dem Wasser verbunden z. B. bey der Destillation der Wasser und der Oele: so braucht man die Fugen der Gefäße bloß mit Mehlkleister auf ein langes wenigstens drey Zoll breites Papier gestrichen, zu lutiren, doch ist ein gekochter Kleister besser als ein bloß mit kaltem Wasser angerührter. Sind diese Dünste aber brennbar,

\*\* 2

harn:

harnartig, alkalisch oder pflanzenfauer: so muß man eine naß gemachte Schweins- oder Kälberblase so um die Fugen schlagen, daß sie keine Runzeln giebt und sie noch mit einem Bindfaden überbinden. Sind die übergehenden Dünste sehr elastisch z. E. bey der Destillation des Alkali Fluor u. s. w. so ist das beste Klebwerk, wenn ein guter reiner geschlämmter Thon mit zu Firniß gekochtem Leinöl und Haaren oder Glachspreu vermengt zu einem steifen Teig gemacht wird. Alle Rütte aber müssen, ehe die Destillation angefangen wird, recht trocken geworden seyn.

Zur Beschlagung der Schmelztiegel oder der Retorten rühmt man folgende Leimen: man mische nemlich zwey Theile gemeinen Leimen und Ein Theil Thon unter einander, lasse es mit Wasser durchweichen, setze hernach etwas Kälberhaare oder Glachsenden hinzu und mische alles recht gut unter einander.

Zu zerprungenen Gläsern kan man folgenden Rütt brauchen: man mische Bleiglätte oder Mennig, ungelöschten Kalk und Ziegelmehl zu gleichen gemessenen Theilen, zerreibe sie auf das feinste und menge sie mit Mahlerfirniß zu einem festen Teig an.

Zu zerbrochenen Porzellangefäßen rühmt man einen Rütt aus zum feinsten Pulver geriebenem ungelöschten Kalk mit Eyweiß oder Käsematte bis zur Dicke eines Teigs angerieben. Man muß diesen Rütt aber so bald als möglich brauchen, weil er sonst unter den Händen erhärtet.

## III. Von den Apothekerzeichen.

Es wäre am besten und sichersten, wenn diese Zeichen gar nicht mehr im Gebrauch wären, denn sie haben durch Unwissenheit, Eilfertigkeit oder Beschürzung schon die tödtlichsten Verwirrungen verursacht. Der verschreibende Arzt wird sie, wenn er gewissenhaft und vorsichtig seyn will, durchaus vermeiden. Folgendes sind die gebräuchlichsten.

|                                                   |                        |
|---------------------------------------------------|------------------------|
| aaa Verquickung, Amalgama.                        | TRa. Tinktur.          |
| aa ana von jedem gleich viel.                     | + jede Säure.          |
| B. Bad.                                           | + Pflanzensäure, Essig |
| B. M. Wasserbad.                                  | ⋈ Laugensalz, Alkali.  |
| B. ∴ Sandbad.                                     | O Alaun.               |
| B. V. Dampfbad.                                   | Δ Luft.                |
| C. Kalk.                                          | Δ Feuer.               |
| C. B. Kardebenedikten.                            | ▽ Wasser.              |
| C. C. Hirschhorn.                                 | ▽ Erde.                |
| F. Es werde.                                      | ∇ Scheidewasser.       |
| ff. Zucker.                                       | ∇ Königswasser.        |
| L. A. l. a. f. a. Nach den Regeln der Kunst.      | ∇ P Regenwasser.       |
| M. Mische es zusammen.                            | ⊖ Spießglanz.          |
| MR. Mirtur. Mischung.                             | ∴ Sand.                |
| M. P. Pillenmasse.                                | ⋈ Silber.              |
| p. d. an der Luft zerfließen.                     | ⋈ Quecksilber.         |
| q. l. oder q. p. oder q. v. so viel beliebig ist. | ⊙ Gold.                |
| p p. zubereiten.                                  | ≈ Kampher.             |
| q. f. so viel als genug ist.                      | + ungelöschter Kalk.   |
| R. Man nehme.                                     | Q d. destilliren.      |
|                                                   | ⋈ Krebs.               |
|                                                   | + Potasche.            |
|                                                   | ⋈ Kupfer.              |
|                                                   | ♂ Eisen, Stahl.        |
|                                                   | * * 3                  |
|                                                   | ⊙ Salz                 |

|                       |                           |
|-----------------------|---------------------------|
| ○ Salpeter.           | 1 Flüchtig.               |
| ○○ Del.               | 1 Feuerfest.              |
| h Bley.               | D. in 2plo. Es werde      |
| ☉ Pulver.             | doppelt gemacht.          |
| ⚡ Niederschlagen.     | D. in p. a. Es werde in   |
| ⚡ Sublimiren.         | gleiche Theile getheilet. |
| ○ Salz.               | Incid. incidend. Was zu   |
| ⊗ Salmiak.            | zerschneiden ist werde    |
| □ Seife.              | zerschnitten.             |
| h Geist.              | Incis. et gut. Nachdem    |
| ∨ Weingeist.          | alles zerschnitten und    |
| ⊞ Weinstein.          | zerstoßen worden.         |
| VR. gereinigter Wein- | M. f. — d. S. Man mis-    |
| geist.                | che es zusammen mas-      |
| ⚡ Schwefel.           | daraus — gebe es          |
| ⊞ Bitriol.            | und bezeichne es ic. ic.  |
|                       | p. civil. gemeines Pfund. |

## IV. Vom Apothekergewicht und Maas.

I. Die Gewichte und Maase stehen in verschiede-  
nen Reichen auch in verschiedenen Verhältni-  
sen z. E. Neun und dreyßig Französische Apothek-  
erpfunde machen vierzig Deutsche und vier und  
zwanzig Englische machen fünf und zwanzig  
Deutsche; es ist also offenbar, daß so wohl das  
Englische als das Französische Apothekergewicht  
schwerer ist als das Deutsche. Die Franzosen  
theilen ihr Apothekergewicht auch etwas anders  
als die Deutschen und Engländer: nemlich Ein  
Pfund Französisches Apothekergewicht hat zwölf  
Unzen, Eine Unze acht Quenten, Eine Quente  
drey Scrupel, Ein Scrupel zwey Obole, Ein  
Obolus zwölf Gran, das ganze Pfund hat also

6912. Grane. Ein Pfund Apothekergewicht in Deutschland hat zwölf Unzen, die Unze acht Quenten, die Quente drey Scrupel, der Scrupel zwanzig Grane, also Ein Pfund 5760. Grane, und eben so theilen die Engländer ihr Apothekerspfund ein. Folgende sind die gewöhnlichen Zeichen des Apothekergewichts:

℔ bedeutet Ein Pfund, ℥j zwey Pfund u. s. w.  
℥ß bedeutet ein halbes Pfund oder sechs Unzen.

℥j bedeutet eine Unze, ℥ij zwey Unzen u. s. w.

℥ß bedeutet eine halbe Unze oder Ein Loth.

℥j bedeutet Eine Quente ℥ij zwey Quenten u. s. w.

℥ß bedeutet eine halbe Quente oder 30 Gran.

℥j bedeutet Einen Scrupel, ℥ij zwey Scrupel u. s. w.

℥ß bedeutet einen halben Scrupel oder zwanzig Gran.

grj bedeutet Einen Gran, grjj zwey Gran u. s. w.

grß bedeutet einen halben Gran.

II. Kräuter, Blumen u. dgl. werden oft nach der Hand verschrieben.

M.j bedeutet Manipulus unus, Eine Hand voll oder so viel man mit der Hand fassen kan und wird dem Gewicht einer halben Unze gleich geschätzt.

pj pugillus unus, Ein Pugill, oder so viel man mit drey Fingern fassen kan, und wird dem Gewicht einer Quente gleich geschätzt.

III. Flüßige Dinge z. E. Wasser, Wein, Weingeist, Eßig, Milch, u. dgl. werden oft auch nach Maassen verschrieben, die Maasse sind aber in verschiedenen Ländern sehr verschieden, und es wäre also besser auch alle flüßige Sachen nach dem Gewicht zu verschreiben, zumal da man dies bey den übrigen Flüssigkeiten z. E. Honig, Oele, Syrupe u. s. w. ohnehin thun muß; weil diese Flüssigkeiten von den obigen in ihrer Schwere verschieden sind z. E. Eine gemeine Kanne Wasser wiegt insgemein vierzig Unzen, Eine Kanne Weingeist, zwey und dreyßig Unzen. Eine Kanne roher Honig, sieben und funfzig Unzen. Eine Kanne Baumöl, fünf und dreyßig Unzen.

Insgemein theilt man die Maasse folgendermaßen ein: Eine Kanne hat zwey Maasse, Ein Maas zwey Rößel oder Quart, insgemein rechnet man auf jedes Rößel Ein Pfund.

M. I. bedeutet Mensura una, Ein Maas oder zwey Rößel u. s. w.

Cochl. I. cochleare unum, Ein Löffel voll, ohngefähr so viel als eine halbe Unze.

Gtt. j. Gutta una, Ein Tropfen, ohngefähr so viel als ein Gran.

Eine Pinte hält in England sechzehn Unzen, in Frankreich aber zwey und dreyßig. Eine Englische Gallone hält acht Englische Pinten.

#### V. Verschiedene allgemeine Regeln, Warnungen und Pflichten eines Apothekers.

Auch der geschickteste und gelehrteste Apotheker ist wenn er keine Menschenliebe, keine Religion hat, und nicht rechtschaffen denkt, eine heimliche Pest im Staat.

Ein Apotheker der neben seiner Kunst auch noch einen ausübenden Arzt affectirt, oder in die praktische Arzeneypflicht pfuscht, verdient, daß der Staat ein wachsames Aug auf ihn richtet, und der verschreibende Arzt Verdacht in seine Arzeneyen setzt.

Ein Apotheker der seines Regenten Verordnungen und Befehle nicht beobachtet, seine bürgerliche Pflichten nicht thut, seinem Stande schimpfliche Handthierungen treibt, zankfüchtig und heimtückisch ist, beschimpft sich und den Staat, der ihn duldet.

Die Andere Mittel statt der verschriebenen oder verordneten unterzuschieben oder zu substituiren ist schändlich, ist strafbarer Betrug, ist Dieberey und Meineyd.

Ein rechtschaffener Apotheker muß beym Einkauf der rohen Arzeneyen vorsichtig seyn und nicht auf dem Preiß sondern auf die Güte der Waare sehen, auch genau untersuchen, ob sie verfälscht oder verdorben sey.

Noch genauere Aufsicht und Vorsicht muß er bey dem Einkauf schon zubereiteter Arzeneyen anwenden, besonders wenn der Verkäufer damit im Großen handelt.

Ein ächter Apotheker muß in der Chemie und in der Naturgeschichte erfahren seyn.

In die Gefäße und Gläser, worinn die Arzeneyen befindlich, müssen die Rahmen auf das deutlichste angeschrieben werden, auch müssen die Gefäße und Gläser genau nach dem Alphabeth in ihrer Ordnung gestellt seyn.

Saure und säuerliche, fette und öliche Substanzen in kupfernen, zinnernen oder andern dergleichen metallischen Gefäßen zubereiten oder aufbewahren, ist so viel als Arzeneyen in Gift verwandeln.

In jeder Apotheke müssen die Gefäße und die Werkzeuge beständig äußerst rein gehalten werden.

Das Anhauchen der Willen, das Rauhen der Stöpsel, das Ausstreichen der Gefäße mit dem Finger u. s. w. ist unreinlich und erweckt mit Recht Ekel.

Einen Apotheker empfiehlt nie ein großer Vorrath, sondern nur gewissenhaft und kunstmäßig zubereitete Arzeneien.

Gifte müssen von den andern Arzeneien abgesondert und in besondern Schränken aufbewahrt werden; auch muß ein vorsichtiger, gewissenhafter Apotheker zum Reiben und Abwiegen der Gifte eigene Mörsel und eigene Waagen bestimmen.

Ein Apotheker darf durchaus keine Messinggläser brauchen, weil die flüssigen Körper von sehr verschiedener Schwere sind.

Beständig, Nacht und Tag muß der Apotheker selbst oder ein eben so verständiger, gewissenhafter und vorsichtiger Provisor oder Geselle die Arzeneien weggeben.

Gifte oder andere verdächtige oder scharfe Arzeneien z. E. Purgiermittel, die Reinigung treibende Mittel u. s. w. muß der Apotheker selbst  
und

und nur an sichere Personen gegen gehörige Recepte abgeben.

Wenn in irgend einem Recept dem Apotheker irgend etwas verdächtiges oder unverständliches vorkommt, so muß der Apotheker deshalb den verschreibenden Arzt befragen, oder das Recept dem Physikus zeigen.

Ein Apotheker der die Achtung gegen die Kerkze aus den Augen setzt, entehrt seine Kunst.



Erster